Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 15. August 1883. Nr. 376.

Aufruf.

Der Aufruf Seiner kais. und königl. Hoheit des Kronprinzen vom 10. d. Mts. vereinigt der Deutschen Herzen und Hände zur Linderung der Noth im befreundeten Lande, zur Hilfe für die so schwer heimgesuchte Insel Ischia.

Es gilt, rasch Gaben zu sammeln und umsichtig zu verwenden.

Wir folgen Höchster Aufforderung Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin, indem wir zu einem Zentralkomitee zusammentreten, um selbst zu sammeln und Sammlungen in allen Gauen des Vaterlandes anzuregen.

Im Vertrauen auf bewährte Opferfreudigkeit bitten wir unsere Landsleute, dem Höchsten Aufrufe in der Weise Folge zu geben, daß überall sofort Lokalkomitee's zur schleunigen Veranstaltung von Geldsammlungen gebildet werden.

Sämmtliche Reichs-Postanstalten und Reichs-Bankstellen sind ermächtigt, bis Ende dieses Monats von Komitee's, wie von Einzelnen Beiträge anzunehmen und an die Reichs-Hauptbank als Haupt-Sammelstelle abzuführen.

An die verehrlichen Zeitungsredaktionen dürfen wir die Bitte richten, unserem Aufrufe möglichste Verbreitung zu geben, indem wir uns gern bereit erklären, auch die bei ihnen eingehenden Beiträge ihrer Bestimmung zuzuführen.

Jede Gabe wird willkommen sein, und über die Verwendung der Sammlung gemäß der Bestimmung unseres durchlauchtigsten Vorsitzenden öffentliche Mittheilung erfolgen.

Berlin, den 13. August 1883.

Das Zentralkomitee
zur Sammlung von Gaben für Ischia.

v. Dechend, Reichsbank-Präsident. Dr. du Bois-Reymond, Geheimer Medizinalrath und Professor. Dr. v. Forckenbeck, Ober-Bürgermeister. Graf von Hatzfeldt, Staatsminister. Graf von Lerchenfeld, königlich bairischer Gesandter. Maybach, Minister der öffentlichen Arbeiten. Mendelssohn, Geheimer Kommerzienrath. Graf v. Seckendorff, Kammerherr. v. Sommerfeld, Oberstlieutenant. Dr. Stephan, Staatssekretär des Reichspostamts.

Deutschland.

Berlin, 14. August. Der Vorstand des Deutschen Krieger-Bundes erläßt in seinem Bundes-Organ: „Die Parole" folgenden auf die Einweihungsfeier des Niederwald-Denkmals bezüglichen Aufruf:

Se. Majestät der Kaiser, unser erhabener Kriegsherr, wird am 28. September d. J. die Einweihung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald vollziehen.

Eine würdige Betheiligung der Kriegervereine des deutschen Reichs an dieser bedeutungsvollen Feier erscheint dringend geboten und hat der Vorstand des Deutschen Kriegerbundes deshalb bereits vor längerer Zeit den Vorstand des Nassauischen Kriegerbundes (25. Bezirk des Deutschen Kriegerbundes) Herrn Kamerad Rechtsanwalt C. Vigener zu Wiesbaden, Lieutenant der Landwehr, beauftragt, mit dem geschäftsführenden Ausschuß des Komitees zur Errichtung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald in Verbindung zu treten. Dies ist geschehen und hat der Letztere unseren genannten Kameraden bevollmächtigt, alle Anmeldungen zur Betheiligung von Krieger- und Militärvereinen entgegenzunehmen und denselben weitere Weisungen zugehen zu lassen.

Demgemäß ersuchen wir hierdurch sämmtliche Krieger- und Militärvereine, ihre Anmeldungen zur Betheiligung an den Einweihungsfeierlichkeiten spätestens bis zum 15. August c. bei dem genannten Vorsitzenden des Nassauischen Kriegerverbandes einzureichen und dabei anzugeben, wie viel Mitglieder theilnehmen werden und ob eine Vereinsfahne mitgebracht wird.

Verspätete Anmeldungen können wegen des beschränkten Festplatzes nicht berücksichtigt werden.

— Die „B. P. N." melden: „Die Verminderung der immer noch erheblichen Zahl der Tabaksteuerprozesse, welche wiederholt bereits Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit gewesen sind und auch zu Erörterungen in den gesetzgebenden Versammlungen geführt haben, bildet den Gegenstand eifriger Sorge der Steuerbehörden. Ueber die Ursachen jener unliebsamen Erscheinung hat sich bei den dieserhalb angestellten Erhebungen ergeben, daß die Versäumniß der vorgeschriebenen Anmeldungen, welche die Strafe der Defraudation nach sich zieht, nicht überall den Tabakspflanzern selbst zur Last fällt, sondern in zahlreichen Fällen vielmehr durch die Saumseligkeit der zur Mitwirkung berufenen Gemeindebehörden verursacht ist. Die Steuerbehörden sind auf Grund dieser Wahrnehmung angewiesen worden, ihre Aufsicht insbesondere auch auf die bezügliche Geschäftsführung der Ortsvorstände zu erstrecken und darüber zu wachen, daß nicht durch Mängel in der letzteren Defraudationsprozesse entstehen. Man darf annehmen, daß eine kräftige Einwirkung nach dieser Richtung wesentlich zur Verminderung der Zahl dieser Prozesse beitragen wird."

— Auch Berlin hat gestern einen Straßen-Unfug mit antisemitischem Beigeschmack erlebt, worüber dem „Berl. Tgbl." Folgendes berichtet wird:

Gegen 8 Uhr Abends kam der 11jährige Junge des jüdischen Kleiderhändlers Preuß schreiend in den Laden seines Vaters, Dennewitzstraße 18, gelaufen, weil der etwa 13jährige Sohn des Dienstmanns Neumann ihn verfolge und prügeln wolle. Daraufhin trat Herr Preuß aus dem Laden und rief dem vor der Thür stehenden jungen Neumann zu: „Na, warte man, Dir werde ich die Sache anstreichen!" Heulend lief darauf der junge Neumann, der übrigens mit dem kleinen Preuß stets auf Kriegsfuß stehen soll, davon und holte seine in der Nähe wohnende Mutter. Frau Neumann kam alsbald mit vielem Geschrei und drohenden Geberden in den Laden und verbat sich energisch jede Beleidigung oder Berührung ihres Sohnes. Nach mehrfacher vergeblicher Aufforderung, den Laden zu verlassen, nahm Herr Preuß schließlich die immer heftiger werdende Frau am Arme und expedirte sie zum Laden hinaus. Dies war das Signal zu einem großen Auflauf. Der junge Neumann hatte inzwischen seine Kameraden aus der Dennewitz- und den benachbarten Straßen zusammengeholt, die mit den Rufen: „Hepp! Hepp!" und „Juden raus!" vor den Laden zogen. Im Nu verbreitete sich in der ganzen Straße das Gerücht, der „Jude" Preuß hätte den jungen Neumann mit dem Messer bedroht und ihn „schlachten" wollen, und in weniger denn 10 Minuten hatte sich eine johlende Menschenmenge, ca. 600 Köpfe, angesammelt, die etwa zur Hälfte aus Kindern und halbwüchsigen Burschen, zur anderen Hälfte aber aus angeblich gut bürgerlichem Publikum bestand, darunter Geschäftsleute, Postbeamte und Soldaten, aber fast gar keine Arbeiter. Der Lärm und das „Juden raus!"-Gebrüll wurde immer stärker, ein Steinwurf zertrümmerte ein Auslagefenster des Preuß'schen Geschäfts, ein halbwüchsiger Bursche versuchte eines der vor der Thür hängenden Beinkleider zu stehlen. Die bald zu Beginn des Krakehls anwesenden zwei oder drei Schutzleute waren dem Menschenstrome nicht mehr gewachsen, und so wurde schleunigst Hülfe vom nächsten Polizeibüreau requirirt. Nach etwa einer Viertelstunde waren 10 Schutzleute und ein Polizeihauptmann anwesend, ein Theil derselben patrouillirte vor dem bedrohten Laden, der andere suchte die Straßen von den johlenden Burschen zu säubern, was ihm aber durchaus nicht gelingen wollte. Gegen 9 Uhr schloß Herr Preuß auf Anrathen des Polizeihauptmanns den Laden und blieb dann mit seiner Familie bis gegen 10 Uhr im verschlossenen Geschäftslokal. Inzwischen dauerte das Heulen auf der Straße fort, und der Lärm bekam neue Nahrung, als die Preuß'sche Familie unter Begleitung des Polizeihauptmanns und dreier Schutzleute ihre nur drei Häuser vom Laden entfernte Wohnung aufsuchte. Spöttische Bravos und Rufe „Tisza-Eßlar!" tönten von allen Seiten, als die Preuß'sche Familie unter Bedeckung auf der Straße erschien; dazwischen hörte man die Rufe: „Morgen Abend wird's noch hübscher!" und „Juden raus!" Erst nachdem die Bedrohten im sicheren Schutze ihres Hauses waren, verlief sich die Menschenmenge. Der Revierhauptmann hat bereits heute Morgen im Laden des Preuß vorgesprochen und sich erkundigt, ob und welchen Schaden dieser etwa erlitten und Vergütigung des letzteren, der übrigens nur in der zerbrochenen Scheibe des Auslagefensters besteht, zugesagt.

— Der Kaiser wurde, wie die „Potsd. Z." meldet, am Abend seiner Ankunft in Babelsberg von einem kleinen Unfall betroffen. Der königl. Kutscher, ein schon sehr betagter Mann, hatte versäumt, vor dem Einfahrtsthor nach Glienicke das übliche Peitschensignal zu geben, in Folge dessen das Thor verschlossen blieb. Er bemerkte dies nicht und fuhr mit den feurigen Pferden gegen die massiven eisernen Flügel, so daß die Wagenstange sofort zerschmettert wurde. Der Kaiser blieb ruhig im Wagen sitzen, welcher, nachdem der Deichsel nothdürftig zusammengebunden war, im langsamen Tempo bis zum Schloß fuhr. Der Kutscher ist sofort pensionirt worden. Es soll demselben vor Jahren bereits ein ganz ähnliches Malheur passirt sein, und zwar in der Nähe des Neuen Palais, als er den Kaiser und den Prinzen Karl fuhr. Letzterer wurde heftig und war es — so erzählt man dem genannten Blatte — unser Kaiser, welcher seinen Bruder beschwichtigte und den Kutscher in Schutz nahm. — Auch Prinz Friedrich Karl ist am Sonntag von einem Unfall ereilt worden. Am genannten Tage kamen nämlich beim Portal des Lustgartens an der Langen Brücke die Pferde der Equipage des Prinzen so unglücklich zu Fall, daß es nur mit größter Mühe gelang, die Thiere wieder, obschon ziemlich

Feuilleton.

Baden-Baden
und das Fest des fünfundzwanzigjährigen Bestehens seiner Rennen.

(Schluß.)

Ein kleines Geschichtsbuch würde man zu schreiben haben über diesen fünfundzwanzigjährigen Zeitraum, wollte man den Schicksalen folgen, die an die Anstrengungen des deutschen Sports sich geknüpft. Selbst der gefürchtete Graf Johannes Renard vermochte mit Adonis, dem besten von ihm gezogenen und je besessenen Pferde, nach dem Kriege gegen das französische Vollblut wenig auszurichten. Der Pariser Jockey-Klub kehrte nach dem Friedensschluß zur Oos zwar nicht zurück, wiewohl die Bank das Renn-Programm voll aufrecht erhielt und der Eigenliebe der Franzosen dem verletzten patriotischen Gefühl hier zu Lande durchaus keine Zumuthung gestellt ward. Dafür erschien der junge Herzog von Hamilton mit seinem Stalle in Baden und nahm die Preise uns fort, so lange die Aufregung auf dem grünen Rasen und gleichzeitig am grünen Tuche noch währte. Dann folgte eine stille, für die um Badens Schicksal Besorgten eine nicht minder bewegte Zeit. Wie sollte das Programm mit 100,000 Mark an Preisen aufrecht erhalten werden, sobald das Huhn nicht länger die goldenen Eier legte, der Nistkasten im Kurhause unter Schloß und Riegel gestellt war?! Die Lösung dieser Frage schien allerdings so leicht nicht, und die Aufforderung zur Bildung einer freien Vereinigung, wie der Internationale Klub es ist, mochte im Anfang wenig Aussicht geben für erfolgreiches Eintreten. Nichts indeß ist so schwer, wie man's denkt, „wenn man die Sache nur wendet und lenkt."

Die Mittel für ein mehrtägiges Meeting mit den werthvollsten Preisen auf deutschem Boden ließen sich finden, ja mehr noch, ein an sich über die gewohnten Verhältnisse weit hinausgehendes Programm erfuhr von Jahr zu Jahr Bereicherung und Ausdehnung. Die Oktober-Woche mit dem großen Armee-Jagd-Rennen ließ in den Reigen sich einfügen und, von der Huld unseres Kaisers, dem Protektorat des Landesherrn und dem Wohlwollen deutscher Fürsten ermuthigt, wurden vom Klub die Schwierigkeiten überwunden, die anfänglich als kaum zu bewältigen sich dem Fortgange des Sports entgegenstellten.

Nun, es trat eben eine Krise ein. Es versiegten die Mittel, aus denen anfänglich der Klub seine Einnahmen geschöpft. Die Franzosen wollten nicht mehr kommen, die Deauville zum Ersatz für Iffezheim sich geschaffen, und auch die Engländer blieben aus, seitdem im Tempel dem Kalbe nicht mehr geopfert werden sollte. Oesterreich-Ungarn zeigte sich anfänglich gleichfalls schüchtern, kurz wir sahen uns beschränkt, so zu sagen, auf die eigene Kraft und alleinigen guten Willen. In jenem Momente zeigte sich ein Stocken, und die Tage Badens bedünkten, trotz der Hut treuester Freunde, dem kühlen Beobachter gezählt.

Aber „in der Noth frißt der Teufel Fliegen", so heißt's im Sprüchwort. Man steckte die Köpfe zusammen, berieth hin und her, sann auf frische Fliegen. Endlich verfiel man auf's Auskunftsmittel der Lotterie. Wiederum waren es Se. Majestät der Kaiser und Se. königl. Hoheit der Großherzog, die hülfespendend die Hand entgegenhielten und mit der in diesem Jahre zum fünften Male genehmigten Erlaubniß zur Verloosung dem Klub es ermöglichten, wacker auszuharren und heute die sportliche Welt nebst den dazu sich zählenden Gästen zum Jubel- und Freudenfeste nach dem gastlichen, dem herrlichen Baden zu entbieten.

Was dem Besucher während der Feier geboten werden soll, das hier auszuplaudern, würde viel von der Ueberraschung und dem Reize nehmen. Auf Badens Turf haben die besten Kräfte, die tüchtigsten Männer mit der Auslese im Vollblut sich stets zu begegnen gesucht. Ein Aufgebot zu gleichem Wettstreit steht auch diesmal bevor. Deutschland und Oesterreich sind vollgerüstet, England droht schon mit überlegener Macht, und Frankreich wird im Jubiläumspreise die Hand uns reichen zur Aussöhnung im Sport, wobei aus dem Norden, Westen und Osten die Zeugenschaft nicht fehlen will bei einem Erlebniß so hoher, kulturhistorischer Bedeutung.

Eine Ausstellung der Lotterie-Kommission in der monumentalen Halle des Friedrichsbades giebt einen Blick in den rühmlichen Gewerbfleiß des badischen Landes. Es sind für die Ausloosung die vornehmlichsten Erzeugnisse aus der Rheinebene und den Schwarzwaldbergen vom Neckar bis zum Bodensee zusammengehäuft, dazu bestimmt, aus dem Schooße der Göttin allen Glücklichen zuzufallen, die mit dem Ankaufe eines Looses die Vereinigung an der Oos unterstützen und in den Sternen ihr Schicksal erforschen wollen.

Das Festmahl am Montag, dem Tage des Jubiläumspreises, wird zwischen Klub und Nachbarn, — den Gegnern im Kampfe, den Freunden an der Tafel, — dies sportliche Bündniß aufs Neue besiegeln helfen. Ein Ball nach dem Muster des vorjährigen in Breslau, der dort so viel Beifall gefunden, für die Damen in Weiß, die Herren möglichst in Roth, steht auf dem Programm für die Feste, und ein zweiter Tanzabend im Kostüm, für welchen Bauerntracht vorgeschlagen oder das bescheidene Kleid unserer Dienerschaft, soll dann dem Jubiläumsballe folgen.

Wer aber gesonnen ist, nach Baden aufzubrechen und ganz sich in den Strudel zu stürzen, der bringe Viererzüge mit, Equipagen und Reitpferde, denn es soll Jagd geritten werden, Korso gefahren, es giebt eine Schlittenpartie, tägliche Ausflüge und Picknicks in die Umgegend mit sportlicher Unterhaltung und frischer, froher Kurzweil jeglicher Art.

Ein geschickter Festordner muß sich auf schlechtes Wetter einrichten, damit sich Niemand von des Himmels mürrischer Stirn einschüchtern läßt, so ist für das Theater die italienische Oper mit einer neuen großen Sängerin, Signora Emilia Turolla, geworben; ein Cercle de Bade wird genugsam Zerstreuung an Regentagen bieten; in der Ausstellung fehlt es nicht an Stoff, sich die Zeit zu vertreiben, und auf Vieles ist noch gedacht, auch auf Wohlthätigkeits-Bazar und Aufführungen von Amateurs sinnt man, womit der Langeweile vorgebeugt werden kann, die in den letzten Jahren mitunter chronisch an der Oos verspürt ward.

Nun damit sei es genug! Unsere Freunde vom Sport sind längst orientirt. Se. kgl. Hoheit der Prinz von Wales zieht die Gäste aus England herbei. Schon schreiben die Londoner Blätter über diesen Besuch. Auch in unserer Tagespresse wird hoffentlich die Festeszeit gebührend Erwähnung finden und dürfen wir eingehender Mittheilung entgegensehen, womit die Redaktionen den Leserkreis zu fesseln und mit allem auf vaterländischer Erde sich Vollziehenden stets vertraut zu machen wissen.

Wünschen wir dem Internationalen Klub, als dem Veranstalter dieser Feier, von Herzen Glück zu seinem Unternehmen. In uns regt sich nichts Sehnlicheres, als Theilnehmer an diesen Herrlichkeiten zu sein und einmal wieder Freudiges aus Mitten des deutschen Sports berichten zu können.

beschädigt, hoch zu bringen. Der Prinz verließ den Wagen und begab sich ins Stadtschloß.

— Die Indienststellungen der Schiffe der kaiserlichen Marine sollen im nächsten Frühjahr für die Marinestation der Ostsee ganz außerordentliche Dimensionen annehmen und sich auf 23 Schiffe und Fahrzeuge beziffern, zu welchen u. A. die vier schweren Panzerkorvetten „Sachsen", „Bayern", „Würtemberg" und „Baden", ferner fünf Panzerkanonenböte, vier Torpedoböte, Stahlaviso „Blitz" und die Ausbildungsschiffe ꝛc. gehören werden, während die Marinestation der Nordsee außer Artillerieschulschiff „Mars" und dem Stationsschiff „Gazelle" keine besondere Indienststellungen und Indiensthaltungen vornehmen wird.

— Unter Vorsitz des Oberbürgermeisters von Forckenbeck konstituirte sich heute im Rathhause ein Komitee für Sammlungen in Berlin zu Gunsten der Opfer der Katastrophe von Ischia. Das Komitee wird sich an das Zentral-Komitee anschließen, welches von dem Kronprinzen präsidirt wird. Es wurde ein geschäftsführender Ausschuß gewählt, bestehend aus den Herren von Forckenbeck, Geheimer Regierungsrath von Heppe, Präsident der Kaufmannschaft, Geh. Komm.-Rath Mendelssohn, Stellvertretender Stadtverordneten-Vorsteher Siebmann, Geh. Rath Haase, Geh. Medizinal-Rath Dr. Spinola, Major von Strantz, Stadtrath Streckfuß, Kavalier Gronert, Stadtrath Bertram, Chefredakteur der „Nat.-Ztg." Dernburg, Chefredakteur der „Voss. Ztg" Stephani, Chefredakteur der „Börs.-Zeitung" Konewka, Redakteur des „Tagebl." Nathansohn. Mittheilungen an das Komitee sind am besten an das Zimmer Nr. 43 des Rathhauses zu adressiren.

Es kam ein Telegramm des Bürgermeisters von Rom, Fürsten Torlonia, zur Verlesung, welches dem hiesigen Komitee für die von dem „edeln und gewaltigen Deutschland" ausgehende Theilnahme den herzlichsten Dank ausspricht.

Eine Anzahl hiesiger Korrespondenten italienischer Blätter hat an das Komitee zur Unterstützung der Opfer von Ischia folgende Adresse gerichtet, welche in der heutigen Versammlung im Rathhause überreicht worden ist:

„Hochgeehrte Herren! Im Hinblick auf die edle Initiative und die innige Theilnahme Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheiten, des Kronprinzen des deutschen Reiches und seiner erlauchten Gemahlin, anläßlich der erschütternden Katastrophe von Ischia ist es den hier weilenden Korrespondenten italienischen Blätter Bedürfniß, ihrem aufrichtigen Danke Ausdruck zu geben! Zugleich fühlen sich die unterzeichneten Korrespondenten von Rührung ergriffen, wenn sie sehen, mit welcher Herzlichkeit, welchem Eifer von Ihnen, hochgeehrte Herren, eine großartige Kundgebung der Sympathie für das schwer getroffene Italien organisirt werden soll. Sie betrachten es deshalb als eine theure Ehrenpflicht, sich zu Dolmetschern der dankbaren italienischen Presse zu machen und Sie, hochgeehrte Herren, zu ersuchen, diesen Dank Ihren kaiserlichen und königlichen Hoheiten, sowie dem edlen deutschen Volke zu übermitteln, wie wir denn auch Ihnen, den hochherzigen Förderern dieser Kundgebung, aufs tiefste verpflichtet sind.

Von diesen Gesinnungen beseelt, verbleiben die Unterzeichneten in vorzüglichster Hochachtung Ihre ergebenen J. Paronelli („Diritto", „Gazzetta Piemontese"), Dr. Benedetto Cormani („Capitan Fracassa", „Gazzetta del Popolo"), „Giornale di Sicilia"), Alfonso Tufini („Roma"). Professor G. N. Bresca („Secolo", „Gazetta di Torino").

Sodann wurde beschlossen die Adresse dem kronprinzlichen Paare zu unterbreiten. Außer den Sammlungen wurde noch die Idee eines Festes zu Gunsten der Verunglückten in der hygienischen Ausstellung und die Herstellung eines Albums von Autographen hervorragender Persönlichkeiten angeregt. Der Aufruf des Komitees ist bereits festgestellt und wird demnächst veröffentlicht.

— Wie telegraphisch aus Kronstadt gemeldet wird, geht dieser Tage der Kreuzer „Europa" nach Kiel, um den heimkehrenden Marineminister Schestakow, welcher eine Kur in Karlsbad beendet hat, abzuholen. Vorerst wird Vize-Admiral Schestakow die deutschen Kriegshäfen Wilhelmshaven und Kiel besichtigen. Wie die „Kieler Ztg." hört, wird der Minister voraussichtlich am Sonntag, den 19. d., von Wilhelmshaven kommend in Kiel eintreffen, um die dortigen Marine-Anlagen zu besichtigen, wozu ihm von der kaiserlichen Admiralität die Erlaubniß ertheilt worden ist. Das Entgegenkommen, das in dieser Bewilligung liegt, wird nicht unbemerkt bleiben.

— Die offiziösen spanischen Berichte über die Unterdrückung des Aufstandes lauten zwar günstig, müssen aber immerhin mit einer großen Vorsicht aufgenommen werden. So wird dem „Télégraphe" im Gegensatze zu der Nachricht, daß die Aufständischen theils um „Indulto" gebeten hätten, theils in die Hände der königlichen Truppen gefallen wären, gemeldet, daß in Barcelona noch keine einzige Person gesehen worden ist, welche Indult nachgesucht habe oder gefangen genommen worden sei. Weiter heißt es, daß die Garnison von Seu de Urgel sich trotz der entgegengesetzten Versicherungen weiter schlägt und durch die aufständischen Soldaten und Bauern von Figueras, Borgu und Puycerda verstärkt worden ist. Ebenso wird versichert, daß an der Spitze der jetzigen Bewegung ein Divisionsgeneral steht, von dem bisher noch niemals die Rede war und zwei Brigadegenerale, davon einer, durch seine republikanischen Gesinnungen bekannt, verhaftet worden sein soll. Die spanische Regierung bekundet eine durchaus optimistische Auffassung der Situation. Hierüber liegt folgende telegraphische Mittheilung vor:

Madrid, 14. August. Der König hat gestern eine Truppenrevue über circa 12,000 Mann abgehalten und wurde dabei mit enthusiastischen Zurufen begrüßt. Der König und die Königin kehren demnächst nach San Ildefonso zurück, der König wird von da aus eine Rundreise nach Valladolid, Vittoria, Saragossa, Barcelona, Valencia und Coruna antreten. Von Coruna aus beabsichtigt der König, sich nach Havre einzuschiffen und über Paris sich nach Deutschland und Oesterreich zu begeben.

— Der „Polit. Korresp.", welcher wir die Verantwortlichkeit für ihre Mittheilung überlassen, wird aus London gemeldet, es gelte in dortigen politischen Kreisen nunmehr als zweifellos, daß die Zurückziehung der englischen Truppen aus Egypten in einigen Monaten — vielleicht schon im November — erfolgen wird. Die englische Regierung, welche sich, sobald die Reorganisation Egyptens vollendet sei, beeilen würde, das Land zu evakuiren, erhalte über die Fortschritte des Reorganisationswerkes die befriedigendsten Nachrichten.

— Die von Reichswegen nach Egypten gesandte Cholerakommission reist am Donnerstag über Brindisi nach Alexandrien ab.

— Ueber die Cholera liegen heute folgende telegraphische Nachrichten vor:

Kairo, 13. August. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) In den übrigen Städten Egyptens sind in den letzten 24 Stunden bis heute früh 8 Uhr an der Cholera gestorben: in Alexandrien 44, in Rosette 9, in der Provinz Menufieh 46, in der Provinz Dakalieh 60, in der Provinz Beni-Suef 45, in der Provinz Minieh 65, in den übrigen Provinzen 146 Personen.

In Beirut sind bis jetzt 7 Personen der Cholera erlegen. Die Seuche ist in der Stadt bisher nur mild aufgetreten.

— Wohl liest man von Tag zu Tag Telegramme über die Cholera-Todesfälle an diesem oder jenem egyptischen Ort. Man liest die trockenen Zahlen, wie man eben Zahlen liest; aber welche grauenerregende Ernte der Tod hält, das kann man sich nur dann vergegenwärtigen, wenn man diese Einzel Zahlen summirt, wenn man sie zusammenstellt wie dies in einer Tabelle des „Reichsanzeigers" allwöchentlich geschieht. In den sieben Tagen vom 30. Juli bis zum 5. August starben beispielsweise in Kairo allein 1676 Personen; im Ganzen starben in jener Woche in ganz Egypten 5994 Personen an der Cholera. Wenn man nun annimmt, daß dies ungefähr die durchschnittliche Anzahl der wöchentlichen Todesfälle war, wenn man annimmt, die Cholera wüthe seit sechs Wochen, — dies entspricht ungefähr den Thatsachen — so kommt man auf eine Zahl von ungefähr 35,000 Choleratodten in Egypten! Und leider wird die Verlustliste damit noch nicht abgeschlossen sein; gewiß wird die Seuche noch Wochen hindurch wüthen, ehe sie erlischt, und so wird der Tod vielleicht eine Ernte von sechszig- bis siebenzigtausend Menschen im Lande des Nils während der Cholerazeit des Jahres 1883 halten!

Ausland.

Wien, 12. August. Gestern Abends wurde die Ruhe in Wien nicht mehr gestört. Wenn nicht die vielen Neugierigen herbeigeströmt wären, so hätte man am Schottenring keine Spur der vorgestrigen Vorfälle entdeckt. Es scheint demnach, daß Ruhe und Vernunft in jene Kreise eingezogen sind, welche so muthwillig ihre Haut zu Markte getragen haben. Uebrigens weiß man heute ebensowenig als gestern oder vorgestern, welchen Zweck der Auflauf verfolgte, wer ihn inszenirte und wer das Kommando bei der lächerlichen Demonstration mit traurigem Ausgange führte. Hoffentlich werden es sich die Arbeiter selbst angelegen sein lassen, die Veranstalter ausfindig zu machen und von ihnen Rechenschaft für die zahlreichen Verletzungen zu verlangen, deren Opfer sie geworden sind. Wir wollen nur wünschen, daß die Besonnenheit anhält. Unsere Arbeiter erfreuen sich mit Recht des Rufes anständiger, fleißiger und ruhiger Männer, welche mit der arbeitsscheuen unwissenden Hefe nichts gemein haben, und doch könnten sie nur Elementen solcher Art in die Hände arbeiten, wenn sie zu weiteren Exzessen sich fortreißen ließen.

Auch in Budapest ist die Ruhe gestern nicht gestört worden, aber es mangelte nicht an Symptomen, daß gewaltthätige, zu jedem Frevel bereite Faktoren noch immer ihre Absichten nicht aufgegeben haben. Nur die imponirende Militärmacht hielt die anarchistischen Schaaren im Zaume. Es fielen aus ihrer Mitte sogar mehrere Schüsse auf die Polizeimannschaft und die Soldaten und man wird unter solchen Umständen nur die Zurückhaltung der Letzteren loben. Der Pöbel mißhandelte und verletzte sogar Organe der öffentlichen Sicherheit. Man sieht, welche Brutalität daselbst die Straßen der Hauptstadt unsicher macht, die gestern ganz das Aussehen eines belagerten Platzes angenommen.

Pest, 11. August. Man braucht nur einen Blick auf die Namensliste der Verhafteten zu werfen, um sich über den Charakter und die Bedeutung der hier seit drei Tagen stattfindenden Ruhestörungen klar zu werden. Jeder, der sich durch Lärmen oder sonstige Ausschreitungen auf den Straßen bemerkbar macht, wird sofort verhaftet und die Namensliste der Verhafteten täglich veröffentlicht. Aus letzterer ist zu ersehen, daß die Mehrzahl der Verhafteten Knaben von 14 Jahren, meist Handwerkslehrlinge und die Uebrigen durchgehends beschäftigungslose Böhmen und Slovaken — von Profession Maurer und Tagelöhner — sind, die bei der Polizei meist schon als verdächtig eingeschrieben wurden. Bekanntlich spielt in Budapest die Straßenjugend auch bei den Wahlen eine große Rolle und sie wird von den politischen Kortes zu den Demonstrationen bei den Wahlen förmlich dressirt. Da aber die Wahlen nur alle drei Jahre einmal stattfinden, so wird von den Jungen jede Gelegenheit benutzt, um sich in der Uebung ihrer Dressur zu erhalten. Jeder halbwegs vernünftige Mensch hat es vorausgesagt, daß wenn die Blätter die Ankunft des Scharf aus Tisza-Eszlar und seines Sohnes in Aufsehen erregender Weise ankündigen und deren Absteige-Hotel bezeichnen, der Pöbel sich dort versammeln und Rufe, wie „Eljen Moriz Scharf" hören lassen würde. Es ist auch so geschehen. Die Straßenjungen wollten um jeden Preis den Knaben Scharf sehen, sie schrien und tobten vor dem Hotel, und die Straße füllte sich mit Neugierigen, die diesem tollen Treiben zusehen wollten. Da erschien plötzlich eine berittene Truppe von Polizisten in Karrière und rannte die Neugierigen nieder, während die kleinen Demonstranten ihrer einstudirten Taktik gemäß entschlüpften. Das war der erste Tag der Ruhestörung. Die Blätter rügten einstimmig die Brutalität der Polizei. Den darauf folgenden Tag begann von Neuem der Skandal; diesmal ließ die Polizei den Pöbel gewähren; während letzterer, dadurch ermuntert, die Fensterscheiben einschlug, sammelte sich die hier im Hintergrunde stets zuwartende Einbrecherbande und plünderte mehrere Gewölbe ohne Unterschied, ob letztere Christen oder Juden gehören. Die Ordnung wurde durch das Militär hergestellt; die Straßentumulte wiederholen sich täglich; aber sie sind jetzt wenig ernster Natur und werden von den Truppen sofort unterdrückt. (Nat.-Ztg.)

Provinzielles.

Stettin, 15. August. Landgerichts Ferien-Strafkammer. — Sitzung vom 14. August. Unter der Anlage, seinen leiblichen Vater, den Bauer Karl Klein gemißhandelt zu haben, hatte sich der Arbeiter Karl Fr. Klein aus Duchow zu verantworten. Am 6. März d. J. wollte der Vater einige Bretter nach dem Felde fahren, der Sohn gab dies nicht zu und schlug mit einem Stück Holz auf den Vater ein, so daß er ihm außer einigen Hautverletzungen auch eine nicht unerhebliche Kopfwunde beibrachte. Bei der heutigen Beweisaufnahme verweigerte der Vater sein Zeugniß nnd bat, den Sohn nicht zu bestrafen. Deshalb wurden dem Letzteren mildernde Umstände bewilligt und gegen ihn nur auf 1 Monat Gefängniß erkannt.

Am 4. Dezember v. J. kam der Uhrmacher Joh. Hagedorn aus Arnswalde auf das Standesamt in Kolbatz und bestellte zum Zwecke der Verheirathung das Aufgebot mit einer aus Kolbatz gebürtigen Schönen. Zu seiner Legitimation legte er dem Standesbeamten einen Taufschein vor, dagegen war er nicht im Stande, ein Abzugsattest aus seinem früheren Wohnort beizubringen. Als ein solches von dem Beamten verlangt wurde, bat Hagedorn, das Aufgebot ohne ein solches vorzunehmen und außerdem bot er dem Standesbeamten 150 Mark, falls der Aushang des Aufgebots nur in Kolbatz und nicht in Arnswalde angebracht würde. Der Beamte ging natürlich darauf nicht ein, da ihm aber die ganze Sache verdächtig vorkam, zog er nähere Erkundigungen über den Heirathskandidaten ein und es ergab sich, daß derselbe schon lange in Arnswalde verheirathet war und sein Weib dort auch noch lebe. Auf erfolgte Anzeige hatte sich nun Hagedorn wegen Beamtenbestechung zu verantworten und wurde zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

— Drei der berühmtesten Gymnastiker der Gegenwart, die Herren Antonio und Leopold und Miß Adele, welche am dreifachen Reck Bedeutendes leisten sollen, sind für ein kurzes Gastspiel in dem Zirkus Orosczy engagirt. Dieselben sollten bereits gestern zum ersten Mal auftreten, am Nachmittag sandten sie jedoch ein Telegramm, daß es ihnen erst am 16. d. Mts. möglich ist, hier einzutreffen und wird in Folge dessen auch erst an diesem Tage das erste Debut der Künstler stattfinden.

— Die Zahl der deutschen Seeschiffe hat nach dem jüngeren Hefte der Statistik des deutschen Reichs im Jahre 1882 nicht unerheblich abgenommen. Sie betrug am 1. Januar 1883 4370, am 1. Januar 1882 dagegen 4509; unter ersterer Zahl befanden sich 3855 Segelschiffe und 515 Dampfschiffe, unter letzterer 4051 Segelschiffe und 462 Dampfschiffe. Die Abnahme betrifft also nur die Segelschiffe, bei denen sie 196 oder 4,8 Prozent beträgt, wogegen die Zahl der Dampfschiffe um 53 oder 11,5 Prozent zugenommen hat. Daraus erklärt es sich auch, daß die Ladungsfähigkeit sämmtlicher Schiffe trotz der Abnahme der Fahrzeuge um 32,243 Register-Tons zugenommen hat; sie beträgt jetzt im Ganzen 1,226 650 Register-Tons; 3 Segelschiffe und 18 Dampfer hatten über 2000 Register-Tons Tragfähigkeit; das größte Segelschiff maß 2287, das größte Dampfschiff 2937 Register-Tons.

— Zu unserer Freude können wir die Mittheilung machen, daß der von hartnäckigen rheumatischen Leiden geplagte, berühmte Reuter-Darsteller Herr Theodor Schelper, welcher seit einiger Zeit wiederum in unserer Stadt weilt, sich genügend gekräftigt fühlt, um einige Male im „Bellevue-Theater" aufzutreten. Derselbe wird bereits heute Abend den Schmied Snut in dem beliebten Lebensbilde „Hanne Nüte un de lütte Pudel" spielen und von seiner Gattin unterstützt werden, welche gleichfalls als plattdeutsche Darstellerin vielfach bekannt ist und die Rolle der Frau Snut übernommen hat.

— Der Oberförster Spancken zu Astrawischken ist auf die durch Berufung des Oberförsters Roloff als Hilfsarbeiter bei der Zentral-Forstverwaltung im Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten erledigte Oberförsterstelle zu Warnow im Regierungsbezirk Stettin versetzt worden.

— Die Direktion des Elysium-Theaters hat, wie dies allerdings vorauszusehen war, mit der Wiederaufnahme der beliebten Operette „Der Bettelstudent" einen sehr glücklichen Griff gethan Das Theater war am Sonntag buchstäblich überfüllt und die Montags-Vorstellung fand vor ausverkauftem Hause statt. Der „Bettelstudent" würde noch lange Zeit das Repertoir des Elysiam-Theaters beherrschen, doch können die Vorstellungen der genannten Operette nur noch bis Ende dieses Monats fortgesetzt werden, da Direktor Lautenburg von Anfang September ab die Direktion des deutschen Operettentheaters in Amsterdam übernommen hat. In der heutigen (Mittwochs-) Vorstellung singt der beliebte Gast des Elysium-Theaters, Herr Danczek, die Partie des „Symon", welche er auch hier bereits einige Male mit glänzendem künstlerischen Erfolg zur Geltung brachte. Als „Jan" gastirt Herr Schumacher vom Lobetheater in Breslau und die anderen Hauptpartien sind wie bisher mit den Damen Verdier, Granau, Ahlers, Herren Pagay, Willert ꝛc. besetzt.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Elysiumtheater: „Der Bettelstudent." Große Operette in 3 Akten. Bellevue: „Hanne Nüte un de lütte Pudel." Ländliches Charakterbild in 6 Bildern.

Vermischtes.

— (Eine Schlange im Moorbade!) Folgende ergötzliche Geschichte wird aus einem bekannten Badeort des Königreichs Sachsen berichtet. Aus einer Moorbadezelle ertönt eines Tages plötzlich ein so heftiges Klingeln, daß nicht nur das betreffende Bademädchen, sondern auch die Schließerin und die übrigen Bademädchen des ganzen Moorbadeflügels zusammenlaufen. Schon draußen vor der Zelle hören sie die im Moorbade befindliche Dame laut und angstvoll rufen: „Hülfe, eine Schlange, eine Schlange." Entsetzt öffnet das Personal die Thür, um die Dame, schon halb ohnmächtig vor Schreck, in der Moorbadewanne zu sehen, mit der Hand ihnen bedeutend, daß in dem Moor eine Schlange sei. Entschlossen greift das eine Bademädchen in die zähe, dunkle Masse und bringt nach einigem Herumfischen, während Alles athemlos zuschaut, zum Vorschein — den wundervollen, jetzt zur Schlange gewordenen Zopf der badenden Dame. Tableau! Wenn auch am nächsten Tage die „Schlange" wieder als Kopfputz prangte, so ging die Diskretion der Bademädchen doch nicht soweit, daß die Mehrzahl der Kurgäste auch fernerhin das schöne Haar der Dame als natürliches Produkt bewunderte, wohl aber wurden die neu angekommenen Fremden bei passender Gelegenheit auf die „Dame mit der Schlange" aufmerksam gemacht.

— Die Insel Ometepec im See von Nicaragua wurde durch einen vulkanischen Ausbruch gänzlich von einigen Lavaströmen überfluthet, der ganze Thäler ausfüllte und unter seiner feurigen Masse alle Ansiedelungen, große Viehheerden und die sämmtlichen fruchtbaren Ländereien begrub. Der Ausbruch begann am 19. Juni, wo sich ein neuer Krater öffnete, dem unter beständigen Erdbeben ein Lavastrom entquoll, welcher sich gegen Las Pilas wandte. Zwei Tage später barsten mehrere Berge; die Lava strömte überall hervor und die entsetzten Bewohner der unglücklichen Insel wandten sich zur Flucht. Von Granada, Rivas und anderen Städten holte man sie mit Booten ab; einige Landleute flüchteten sich unglücklicher Weise auf einen Hügel, der bald wie eine Insel aus dem Lavameer hervorragte. An eine Rettung war nicht zu denken und die armen Leute gingen dort elend zu Grunde. Die ganze Insel gleicht heute einem glühenden Lavahaufen und ist gänzlich unbewohnbar geworden.

Telegraphische Depeschen.

Wiener-Neustadt, 13. August. Der Zustand des Grafen Chambord ist sehr bedenklich. Die Kräfte sind in rapider Abnahme. Er leidet fortwährend an Erbrechen und verträgt nicht die geringste Nahrung. Das Körpergewicht hat seit acht Tagen um 7 Pfund abgenommen. Dr. Mayr verbrachte bereits mehrere Nächte am Krankenlager. Die Gräfin hat schon jede Hoffnung aufgegeben. Der Graf von Chambord selbst ist gefaßt und bei vollen Sinnen.

Wien, 14. August. Die amtliche „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers an den Kardinal Fürsten Schwarzenberg, in welchem der Kaiser denselben auf das Herzlichste anläßlich seines 50jährigen Priesterjubiläums beglückwünscht und ihm wiederholt seine volle Anerkennung für seine Verdienste um die Kirche und das öffentliche Wohl und für seine Anhänglichkeit an den Kaiser und das kaiserliche Haus ausspricht.

Paris, 13. August. Privatnachrichten des „Temps" dementiren die offiziellen Depeschen über die spanische Erhebung. Der Aufstand soll fortdauern.

Petersburg, 14. August. Wie hiesige Blätter melden, wird die Kommission für Regelung der Judenfrage ihre Thätigkeit in der zweiten Hälfte des September beginnen. Als Mitglieder der Kommission werden u. A. auch die Senatoren Mordwinow, Polowzew und Kowalewsky genannt, welche mit der Revision in den innern und in den südwestlichen Gouvernements betraut waren.

Serajevo, 14. August. Heute früh 4½ Uhr fand hier eine heftige 5 Sekunden andauernde Erderschütterung anscheinend in der Richtung von Westen nach Osten statt.

London, 13. August. Das Oberhaus erledigte die Spezialdebatte über die schottische Pachtbill. Mehrere von der Regierung bekämpfte Amendements wurden angenommen.